

seitige Bewunderung, Freundschaft, Fürsorglichkeit, Anlehnungsbedürfnis: Exzellente Tänzer können all das in wenigen Minuten Tanz zum *Allegro appassionato* aus Brahms' 2. Klavierkonzert ausdrücken.

Geliebte Clara war schon 2015/16 in Nordhausen und am kooperierenden Theater Rudolstadt ein großer Erfolg. Auch das Publikum in Schwerin weiß die künstlerisch hochanspruchsvolle Auseinandersetzung mit Leben und Werk Clara Schumanns zu schätzen – und es weiß, was es an der Ballettkompanie des Mecklenburgischen Staatstheaters hat. Noch mehr Beifall als die Tänzer bekam bei der sehr gut besuchten zweiten Vorstellung nur der Pianist Lev Vinocour. Er hatte schon die Thüringer Aufführungen gespielt, jetzt prägt er auch die Neuauflage

des Balletts: solo – mit Robert Schumanns *Papillons*, mit Clara Schumanns Präludium und Fuge für Klavier op. 16 Nr. 1, mit Brahms' Walzer As-Dur op. 39 Nr. 15 –, gemeinsam mit dem von Michael Ellis Ingram geleiteten Orchester oder im Klaviertrio mit Streichern der Staatskapelle.

Keines der für *Geliebte Clara* ausgewählten Stücke ist Bühnen-, geschweige denn Ballettmusik. Aber nicht einmal das Geschehen auf der Bühne ist dramatischer, nuancierter und ausdrucksstärker als Vinocours Spiel: als der Furor, mit dem Clara Schumanns Klavierfuge hier die Lebenskrisen der Komponistin illustriert, oder der majestätische Stolz des Klavierkonzert-Finales, wenn sich Clara, verwitwete Schumann, endlich ihre Kindertagebücher wieder aneignet und damit Herrin ihrer Geschichte wird. Die Musi-

ker der Mecklenburgischen Staatskapelle profitieren von der Zusammenarbeit mit dem Weltklassepianisten, ebenso wie ihnen die Live-Ballettbegleitung gut tut, ob im Graben oder als Streichquartett auf der Seitenbühne. Den Beifall am Ende des zweistündigen Ballettnachmittags haben sich alle gemeinsam verdient.

Zur Feier des Clara-Schumann-Jahres gibt es auch in der neuen Spielzeit mehrere Aufführungstermine des Balletts. Dafür lohnt sich die Reise nach Schwerin. <

Frauke Adrians

> www.mecklenburgisches-staatstheater.de

Von Smyth bis Schumann

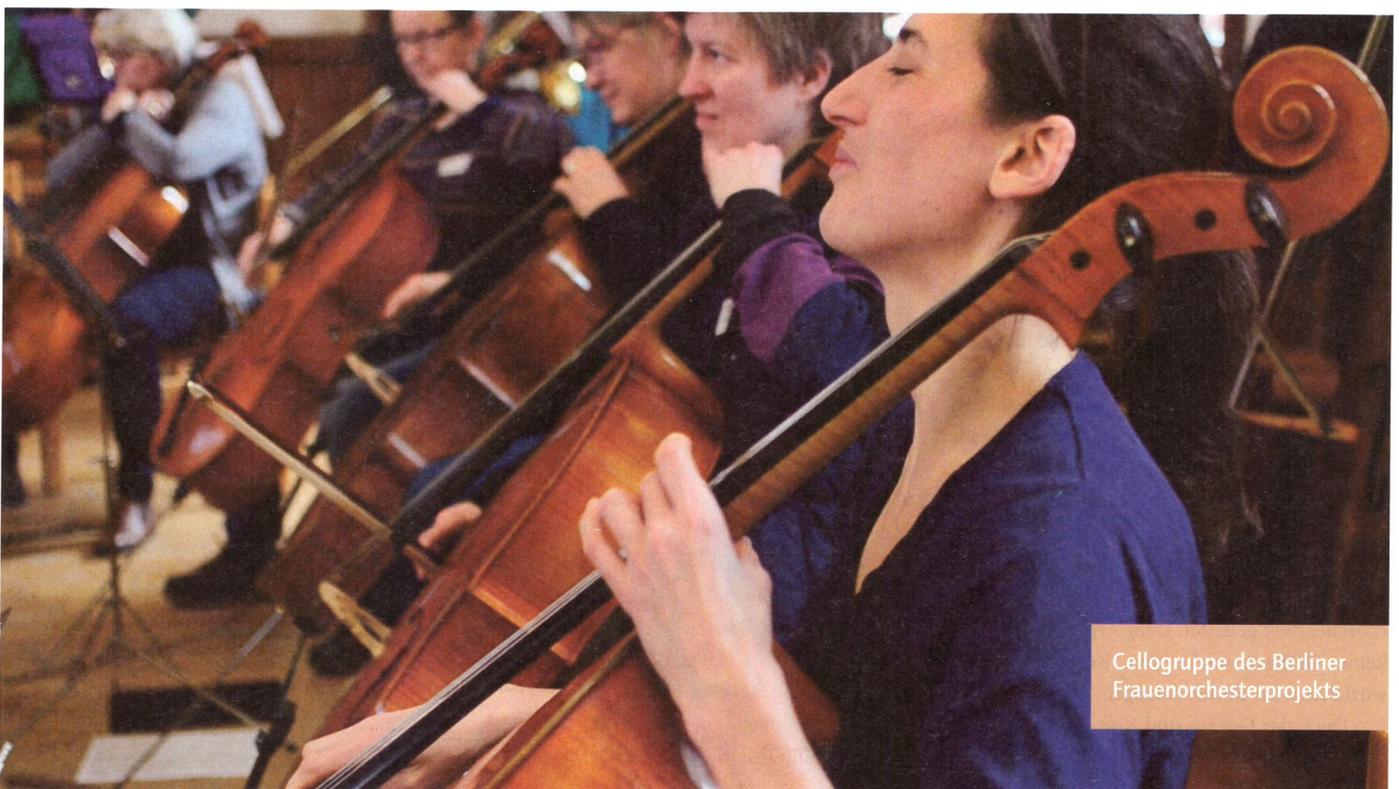
Im Berliner Frauenorchesterprojekt entdeckten 74 Musikerinnen Werke von vier Komponistinnen

> „**Shout, shout, up** with your song! Cry with the wind, for the dawn is breaking“ – auf diese Zeilen des revolutionären Aufrufs der Dichterin Cicely Hamilton komponierte Ethel Smyth (1858-1944) im Jahr 1910/11 ihren *March of The Women* und bekannte sich damit zur militanten Suffragettenbewegung in England. Weil ihr die Melodie dieser Hymne so gut gefiel, verwendete

Smyth sie wenige Jahre später in der Ouvertüre ihrer Oper *The Boatswain's Mate (Der gute Freund)* wieder. Eine skurrile Geschichte, in der sich eine couragierte Witwe den Eheabsichten eines Bootsmanns verweigert. Mit einer tumben List will er sich als ihr Beschützer ins Gespräch bringen, aber die Wirtin ist gewitzt und zieht ihre Unabhängigkeit einer erneuten Eheschlie-

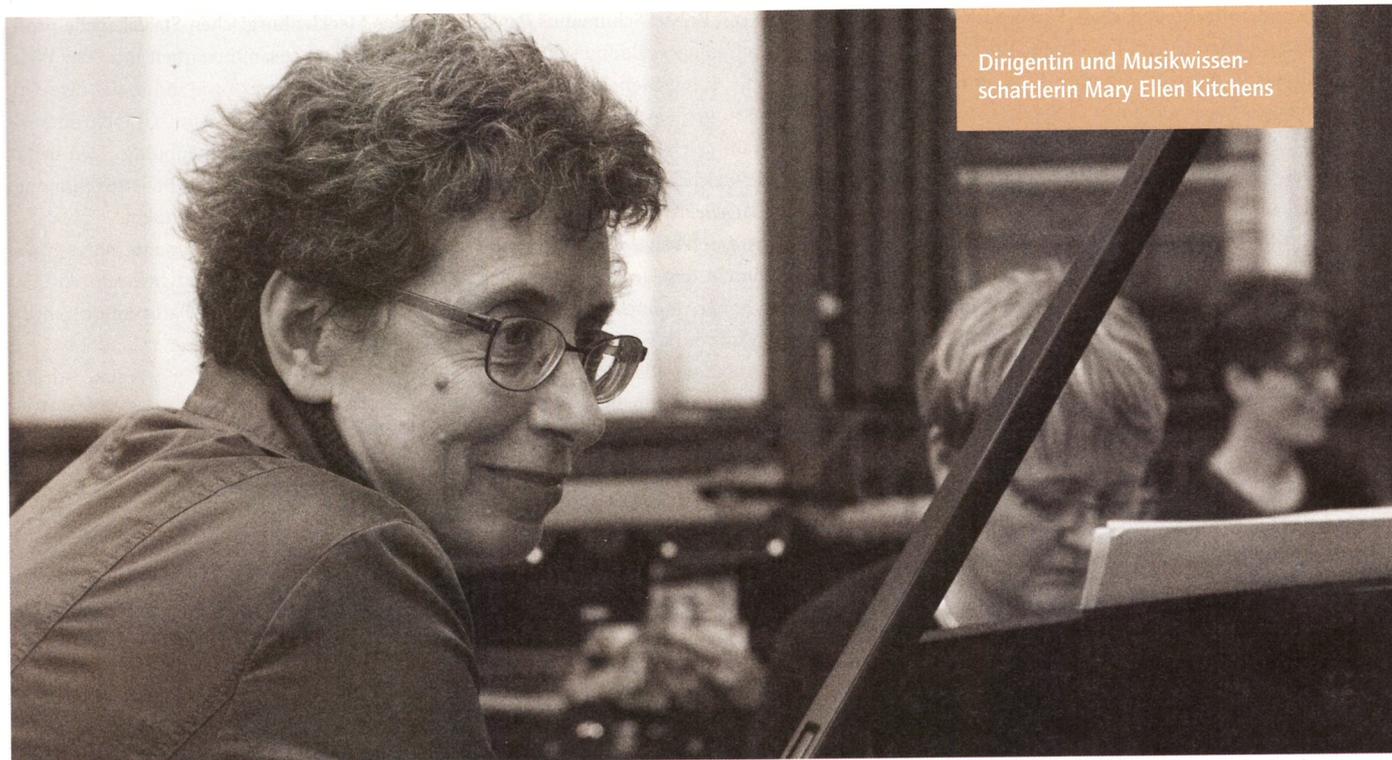
ßung vor. Ein provokanter Stoff in Zeiten harter Straßenkämpfe, die sich die Suffragetten mit der Londoner Polizei lieferten und dabei doch „nur“ das Wahlrecht einforderten.

Ethel Smyth war etwa zwei Jahre lang in der Bewegung aktiv, dann widmete sie sich wieder verstärkt ihrem Beruf als Komponistin. Um sich aus dem Geschehen zurückzuziehen, lebte und arbeitete sie von 1913 bis 1914 in einem Hotel in Ägypten. Dort komponierte sie diese feministische Oper, mit der sie 1916 in London Premiere feierte und dabei kurzfristig das Dirigat übernahm. Die Ouvertüre, die sie auch als Konzertsfassung für großes Orchester einrichtete, zitiert



Cellogruppe des Berliner Frauenorchesterprojekts

© Meggie George



© Christiane Ott

neben dem *March of The Women* auch einige Volkslieder.

Nicht nur der Entstehungsprozess der Oper und das Leben der Komponistin bieten Stoff für ein bühnenreifes Schauspiel. So abwechslungsreich und turbulent wie ihr Leben ist auch ihre Musik – gespickt mit einer gehörigen Portion englischen Humors und bereichert durch Smyths Talent für musikdramatische Effekte. Die Wirkung dieser Musik konnten die 74 Musikerinnen des Frauenorchesterprojekts (FOP) Anfang März in Berlin selbst erleben. Die eine oder andere wird sich schon bei der Vorbereitung über die bekannte Melodie gefreut haben, aber im vollen Orchesterklang war dieser Eindruck noch um ein Vielfaches imposanter.

Das Frauenorchesterprojekt, das schon zum elften Mal in Berlin tagte, sieht seine Mission darin, Musik von Komponistinnen auszugraben und zum Klingen zu bringen. Das Symphonieorchester, das sich vorwiegend aus Laien rekrutiert, erarbeitet sich die Musik und stellt sie in einem Werkstattkonzert vor. Die Begeisterung der Musikerinnen wächst mit jedem Mal, sodass einigen Bewerberinnen in den Bläsergruppen bereits abgesehen werden musste. Eine Repertoireliste mit über 30 Werken von Komponistinnen aus mehreren Jahrhunderten haben sich die Musikerinnen in den vergangenen Jahren erschlossen und dabei aufwändige und teure Pionier- und Recherchearbeit geleistet. Dem Argument, es gäbe keine Orchesterwerke von Komponistinnen, wird damit der Boden entzogen.

Doch der Opern- und Konzertbetrieb steht der Musik von Frauen nach wie vor zurückhaltend gegenüber. So standen in der Spielzeit

2013/14 nur bei sieben Prozent aller Opernvorstellungen Werke von Frauen auf den Spielplänen; bei den Opernuraufführungen waren es 15 Prozent (vgl. *Frauen in Kultur und Medien*, hg. vom Deutschen Kulturrat, Berlin 2016, Seite 88). Solche Zahlen spiegeln nicht annähernd den Rang von Komponistinnen aus Vergangenheit und Gegenwart wider. Geschlechtergerechtigkeit und Diversität in der Musik ist eine zeitgemäße Forderung, die gerade bei den öffentlich finanzierten Kultureinrichtungen – sei es im Radio, in der Oper oder den Symphonieorchestern – mehr Resonanz finden müsste. Hier sollte darüber nachgedacht werden, ob nicht durch Förderprogramme mehr Diversität in der Musik erreicht werden kann, damit Frauen nicht nach bewährter Tradition weiterhin ausgeschlossen werden.

Ein engerer Kreis um die Dirigentin und Musikwissenschaftlerin Mary Ellen Kitchens aus München widmet sich der Aufgabe, Musik und Noten für die Probenphasen zusammenzustellen. In diesem Jahr stand neben Ethel Smyths Overture die 2. Sinfonie der Polin Grażyna Bacewicz (1909-1969) auf dem Programm. Von dem Werk gibt es weder eine Einspielung noch gedruckte Noten. Handschriftlich angefertigte Stimmen wurden aus einem Archiv in Warschau angefordert. Die Schülerin von Nadia Boulanger entwickelt in den vier Sätzen eine faszinierende Farbigekeit mit zum Teil peitschender Rhythmik. Sie knüpft in ihrer Musiksprache an Vorbilder an, hat aber auch ihre eigene, intensive Klangsprache. Ein beeindruckendes, kraftvolles Werk, das ins Repertoire aller Symphonieorchester gehört.

Die Komposition *Der große Regen* der Wahlwienenerin Johanna Doderer (Jahrgang 1969) ver-

langte den Musikerinnen einiges ab. Große dynamische und klangliche Spannungsbögen zeichnen Doderers Musik aus, die trotz einiger Hindernisse, Notenbild und Zusammenspiel betreffend, ihre Wirkung im Werkstattkonzert nicht verfehlte. Anlässlich des 200. Geburtstags von Clara Schumann stand auch deren Klavierkonzert auf dem Programm. Das hochvirtuose, romantische Werk eines gerade mal 14- bis 16-jährigen Wunderkindes findet anlässlich des Jubiläums Eingang in die Konzertprogramme zahlreicher etablierter Orchester. Es bleibt zu hoffen, dass es sich im Repertoire hält.

Am Morgen der letzten Probe brach es aus der Dirigentin Mary Ellen Kitchens hervor: „Das wollte ich immer. Was ich hier mache, ist meine Lieblingsaktivität!“ Nach wie vor ist Dirigieren eine Männerdomäne, erst allmählich wird es zur Selbstverständlichkeit, Dirigentinnen an den Musikhochschulen auszubilden. Noch immer ist die Zahl von Generalmusikdirektorinnen verschwindend gering, derzeit sind nur eine Handvoll Frauen unter den GMDs der 129 deutschen Berufsorchester.

40 Jahre Forschung bündelt derzeit das Archiv Frau und Musik des Internationalen Arbeitskreises in Frankfurt (www.archiv-frau-musik.de). Hochschulprojekte und Forschungszentren zum Thema Musik und Gender gibt es in Hamburg, Hannover und Hildesheim, Komponistinnenkonzerte u. a. in München (*musica femina münchen*), Freiburg und Kassel. <

Ulrike Keil

> www.frauenorchester.de